

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 79 (1928)

Heft: 1

Artikel: Ansprache von Herrn Kantonsforstinspektor Dr. H. Biolley am Bankett in Couvet, 30. August 1927

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-767684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen

Organ des Schweizerischen Forstvereins

79. Jahrgang

Januar 1928

Nummer 1

Ansprache von Herrn Kantonsforstinspektor Dr. H. Biolley am Bankett in Couvet, 30. August 1927

anlässlich der Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins.

Die Kontrollmethode, die ich hier zu vertreten den Vorzug genieße, hält darauf, daß Ehre erwiesen wird, wem Ehre gebührt:

Zu allererst dem verstorbenen Herrn James Roulet, ehemals Kantonsforstinspektor von Neuenburg und Präsident unseres Vereins, der mich von Anfang an ermutigte.

Sodann den verstorbenen Forstdirektoren Staatsrat Comteffé und Pettavel, die zu den Versuchen die Ermächtigung gaben und sich dafür interessierten.

Ferner den gegenwärtigen Staatsräten Herrn Calame, Forstdirektor bis 1925, und Herrn Renaud, dem gegenwärtigen Forstdirektor, die nicht zögerten ihre Unterschriften unter Wirtschaftspläne zu setzen, die mit dem offiziellen Herkommen brachen, und welche die in der Kontrollmethode enthaltene Gewähr und Förderung für die Verwaltung der öffentlichen Waldungen erkannten.

Ehre aber gebührt auch der Gemeinde Couvet, deren Behörden seit bald 40 Jahren den Vertretern einer Methode Vertrauen schenkten, die die Verwaltung der Wälder einer strengen Ordnung unterwirft, und welche sie nicht nur hat schalten lassen, sondern ihnen immer verständnisvoll und herhaft beigestanden ist. Die Kontrollmethode verdankt ihr viel. Wir sollten der Gemeinde Couvet den Ehrenwein spenden... Möge sie anstatt dessen in meinen Worten Ersatz finden!

Ehre endlich dem untern Personal, Förstern und Holzhauern, dessen guter Wille, dessen Geschick und Treue zu einem guten Teil beigetragen hat zu den Ergebnissen, die wir hier haben erzielen können.

Nun, ich fahre weiter, indem ich mich an euch, meine lieben Kollegen wende, an euch, die Jungen, im besondern.

Ich möchte zu euch reden und zögere doch, es zu tun. Mein Zögern hat zwei Gründe.

Der erste Grund ist der: Das Thema, von dem ich zu euch reden möchte, gehört nicht zu denjenigen, die man vor Männern der Wissenschaft anschlägt; und ihr seid junge Menschen, in denen ich eine viel

ausgebreiteter Wissenschaft respektieren muß, eine vertieftere auch, eine besser begründete, kurz, eine modernere als die meinige, die schon eher als fossil gelten mag. Der zweite Grund meines Zögerns ist der: Das Wort, das Leitmotiv dieser Ansprache sein soll, dient zugleich als Vorwand vieler Hässlichkeiten. Dieses Wort und die Sache, die es bezeichnet, ist schrecklich entweiht und verunglimpft durch die AlltagsSprache, die Literatur und durch die Sitten. Allein, wenden wir unsere Augen ab vom Hässlichen und erheben wir unsere Blicke zu den Schönheiten der Liebe. Sie ist mein Thema.

Liebe ist Schönheit, denn sie ist Offenbarung und Quelle des Lebens.

Liebe ist Schönheit, denn sie ist Rechtschaffenheit, Ehrfurcht, Fürsorge und Treue.

Liebe ist Würde.

Liebe ist Schönheit, denn sie ist freudige Freiheit in Wahl und voller Hingabe, denn sie verwirklicht die denkbar vollkommenste und fruchtbarste Verbindung zum Wohl der Beteiligten wie auch zum Besten der Menschheit.

Liebe ist Schönheit, weil sie die folgerichtigste und wunderbarste Gemeinschaft ist, in der sie selber wächst zu einer immer vollkommeneren Erkenntnis des Menschen durch den Menschen.

Sie ist Schönheit ferner, weil sie die Morgenröte der Zukunft ist. Ist nicht Erschaffen der Liebe Ziel und Sendung? Und da sie sich schwach fühlt angesichts dieser ihrer hohen Sendung, holt sie ihre Eingebungen vom Himmel her: sie ist Gottesdienst und ehrt den Schöpfer im Geschöpf. Sie schmückt sich mit der erhabensten Schönheit, dem Abglanz des Göttlichen. Sie ist seherisch. Ihr werden unmittelbare Einsichten und Erleuchtungen zuteil gleich Offenbarungen...

Ihr werdet gewiß sagen, daß sei gefaselt. Ihr werdet auch fragen, was denn diese altmodischen Hirngespinste hier sollen mit ihrem müßigen Puritanergerüchlein, ihr, die ihr glühende Jugend seid, ungeduldig nach Verwirklichung; ihr, die ihr Männer der neuen, genauen und starken Wissenschaft seid, ihr fragt, was denn diese idealen Eigenschaften der Liebe mit dem gemein haben, was man von einem Forstmann in der Praxis einer Verwaltung erwartet?

Nun gut, seht, wenn es ein Gebiet gibt, neben dem Bereich des rein Menschlichen, auf welches jener doppelte Ausspruch: „Man kennt nur, was man liebt, und man liebt nur, was man kennt“ auf das

vollkommenste paßt, so ist es der Wald! Macht euch also an die Eröberung des Waldes mit geschultem Verstand, aber auch mit aufgeschlossenem Herzen, und schließt mit ihm ein vollkommenes und fruchtbare Bündnis.

Die Wissenschaft ist Analyse und Bergliederung; sie bleibt an der Oberfläche ihres Gegenstandes. Die Liebe aber dringt ein ins Innere ihres Objektes, erlebt und belebt es: Eure Sendung ist es, den Wald zu beleben. Sollten zu diesem Ende die Eigenschaften der Liebe, die ich euch soeben gezeichnet habe, dem Forstmann nicht wohl anstehen? Ist doch die Aufgabe des Forstmanns auch schöpferischer Natur, und ist er doch wesentlich Vorbereiter der Zukunft. Mit dem Herzen nur dringt ihr ein in die Geheimnisse des Waldes. Die Liebe zum Wald erst vermittelt euch die anschauende Erkenntnis seines Sonderlebens. So nur werdet ihr begreifen, wie jede Roheit ihn leiden macht, derart, daß er sogar daran sterben kann; daß man ihn feinfühlig behandeln, ihm mit zarter Fürsorge begegnen muß... Aber anderseits sieht ihr ihn antworten auf eure Hingabe und Beständigkeit, auf euer Vertrauen in seine Lebenskräfte, durch erhöhte Schönheit und Fruchtbarkeit. Liebe und Wissenschaft ergänzen einander wunderbar. Denn auch das Herz noch will überwacht und geleitet sein. Das Gefühl allein, das in der forstlichen Betätigung leicht sich zum Dilettantismus wendet, birgt wirkliche Gefahren, wie alle unbeherrschten Leidenschaften. Das Herz sei dem Gewissen verantwortlich!

So, liebe junge Kollegen, erobert euch den Wald durch eine große, aber helllichtige Liebe. Fühlt euch weniger als Inspektoren und Meister, vielmehr als Lebensspender und wachsame, zuvor kommende Diener. Erhebt euer Wissen zum Gewissen eurer Liebe. Das wird für euch, wie ich von Herzen wünsche, Wachstum des Wissens sein, Freude in der Arbeit, Standhaftigkeit gegenüber der Ermüdung, Geduld und lebenskluge Umsicht in der Verfolgung der Ziele.

Und nun wir, wir Alten!

Sagen wir den Jungen: Es ist wahr, daß die Liebe zum Wald für uns eine lebendige Kraft war, wie sie es sein wird für sie!

Trinken wir Alten auf das Wohl der Jungen, die Jungen aber auf das Wohl der Alten, so wie im Blenterwald alt und jung zusammensteht und sich gegenseitig Hilfe leistet und Gewähr.